



Die 1922 geborene Stella Goldschlag in einer undatierten Aufnahme.

wuchsschauspielerin, die das deutsche Kino in letzter Zeit hervorgebracht hat. Bis zu ihrer Festnahme durch die Gestapo, die sie schliesslich von der Passfälscherin zur Denunziantin macht, zielt Riedhof fast ausschliesslich auf Massentauglichkeit und Erotik. Stella Goldschlag, die grosse Verführerin. **Stella Goldschlag, die Jüdin, die keine sein will und die gestiefelte SS-Schergen mit ihrem arischen Aussehen und ihrer bisweilen kindlichen Naivität um den Finger wickelt.** Hat Riedhof einer brillanten Schauspielerin wie Beer nicht mehr zugetraut? Ist das der Grund, dass die Berlinale den Film 2023 nicht zeigen wollte?

«Stella. Ein Leben.» hat aber noch mindestens zwei andere Probleme. Abgesehen davon, dass Riedhof den Steilpass dieses hochproblematischen Stoffs, den die grössten deutschen Filmförderer unterstützt haben, nicht zu einem Traumtor verwirklicht hat, wohnt zumindest der ersten Stunde des Films eine unangenehme «Glamourisierung» des Bösen inne. Stella Goldschlag und ihr Passfälscher-Filou Rolf Isaaksohn (Jannis Niewöhner, 31), der mit ihr das Bett teilt und nach durchzechten Nächten überbeuerte gefälschte Pässe verkauft, präsentieren sich als Berliner Version von Bonnie und Clyde.

Szenen wie jene, in denen sie zu Richard Wagners «Walkürenritt» in eine verlassene Bonzen-Villa einbrechen und sich an ihrem Glück besaufen, sind zwar spektakulär anzusehen, verfä-

schon aber die Boshaftigkeit von Goldschlags Handeln gravierend – und erzeugen beim Zuschauer den Eindruck, als nähme der Film weder den damaligen Ernst der Lage wahr, noch erkenne er, welch grauenhafte Person Stella Goldschlag, die nach Ende des Zweiten Weltkriegs zur bekennenden Antisemitin wurde, eigentlich war. Doch damit nicht genug.

Auf dem Filmplakat zu «Stella. Ein Leben» stellen die Filmemacher eine Frage, die man so nicht stellen kann: «Was hättest du getan?» Riedhof setzt ein «wir» voraus, dass es in dieser Situation gar nicht gegeben hat. Will heissen: Während der NS-Zeit existierten keine Schicksalsgemeinschaften zwischen zur Kollaboration erpressten Juden wie Stella Goldschlag und arischen Deutschen. Ihr Fall ist ein bedrückendes Einzelschicksal – der Regisseur geht hier fälschlicherweise von einem Opfer-Kollektiv aus.

Es bleibt zu fragen, wer sich als Nächstes an Goldschlags beispielloser Biografie abarbeiten möchte. Wer ihr Leben in gedruckter Form nachverfolgen will, dem kann man lediglich Peter Wydens Biografie «Stella Goldschlag – eine wahre Geschichte» ans Herz legen. Ein Rezensent schreibt dazu: **«Das Beeindruckende am Buch von Peter Wyden ist seine Fähigkeit, Einzelschicksale als solche zu erzählen und zu rekonstruieren – und trotzdem die historischen Verläufe und die politischen Kontexte als Ganzes im Blick zu behalten.»** ●



Die Regie zu «**Wolkenbruch**» mit Joel Basman (Bild) führte Michael Steiner, ein Nichtjude.

Um für einen Menschen Verständnis und Mitgefühl zu haben, «muss man weder dasselbe Geschlecht noch dieselbe Religion oder Hautfarbe haben. Die Cancel-Culture-Forderungen führen zu Segregation und sind der erste Schritt in den Faschismus.»

Auch Hollywood kennt die Diskussion um kulturelle Aneignung. Bei Oscar-Anwärter «Killers

of the Flower Moon», der im amerikanisch-indigenen Umfeld angesiedelt ist, hat Star-Regisseur Martin Scorsese (81) Regie geführt – nicht nur American Natives enervierten sich, dass Italo-amerikaner Scorsese ihre Not weder nachfühlen, geschweige denn filmisch korrekt abbilden könne. **Ähnliche Debatten flammen auch immer wieder bei animierten Disney-Filmen auf – zuletzt prominent bei «Encanto», einem Film, der das Leben einer indigenen Familie in Kolumbien zeigt.** In der Vergangenheit sah sich Disney immer wieder Rassismus-Vorwürfen ausgesetzt – so beispielsweise bei «Peter Pan» oder «Pocahontas». ● LASZLO SCHNEIDER

Kultur-Tipps



Wenn Dichter die Wahrheit abbilden

LESEBUCH ▶ «Am folgenden Morgen begab ich mich klopfenden Herzens zur Sorbonne; an der Tür traf ich Sartre.» So beschreibt die französische Autorin Simone de Beauvoir, wie sie in der Pariser Uni Jean-Paul Sartre kennenlernte. 135 Autorinnen und Autoren aus 150 Jahren Weltliteratur von 1870 bis 2020 kommen in diesem Buch zu Themen wie Ehepaare bis Freiheit zu Wort – formidabel zusammengestellt wie der Bestseller «20/21 Synchron» zur Schweizer Literatur vom Zürcher Kritiker Charles Linsmayer (78).

Buch **19/21 Synchron global**
Herausgeber Charles Linsmayer
Verlag Th. Gut



Wenn Abbildungen erdichtet sind

FOTOGRAFIE ▶ Im Foyer begrüsst ein Esel die Besucherinnen und Besucher der Werkschau: Das Grossbild «A Donkey in Blackpool (ein Esel in Blackpool)» (1999) im Leuchtkasten gehört zu den berühmten Fotos des kanadischen Fotokünstlers Jeff Wall (77). Über 50 weitere hyperrealistische Abbildungen sind in der Ausstellung zu sehen – eigentliche Bildkompositionen, die von der Vorstellung abweichen, dass Fotografie in erster Linie eine getreue Abbildung der Realität ist. Der Bildmagier Wall bezaubert das Publikum.

Ausstellung **Jeff Wall**
Künstler Jeff Wall
Museum Fondation Beyeler, Riehen BS